

**FREIZEIT & TOURISMUS: MORAL-ÖKOLOGISCHE
QUALITÄTSKRITERIEN**

KRZYSZTOF R. MAZURSKI · JELENIA GÓRA

Moral-ökologische Gesichtspunkte des Tourismus in den polnischen Berggebieten der Euroregion Neiße

In dem Maße, wie die politischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der Zusammenarbeit im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft anstiegen, wuchs die Überzeugung, daß man viele grenzüberschreitende Probleme zusammen lösen sollte, in dem man die Bemühungen der Menschen im Grenzgebiet verbindet. Auf diese Weise entstand die Idee der sogenannten Euroregionen. Sie wurden durch die Bildung von Selbstverwaltungsorganen ins Leben gerufen, um die Grenzkontakte leichter zu gestalten. Ihr Ziel war es, die grenzüberschreitende, kulturelle und wirtschaftliche Zusammenarbeit zu erleichtern und so den wirtschaftlichen Unternehmen neue Wege zu öffnen. Es besteht kein Zweifel daran, daß ihre Tätigkeit die Integration der Gesellschaft und die Zusammenarbeit der Völker (die in den Plänen der Politiker hinten an stand) im Rahmen der jetzigen Europäischen Union wesentlich vorangebracht hat. Sie löste viele gemeinsame Probleme in verschiedenen Bereichen: von der Kommunikation bis zu der Ausbildung, besonders im Hochschulwesen. So ist es kaum verwunderlich, daß wir heute eine Vielzahl von Euroregionen haben, wobei sich der größte Teil von ihnen in den Grenzgebieten Deutschlands befindet. Das ergibt sich aus der Tatsache, daß die Grenzgebiete dieses Staates am besten entwickelt sind und daß der Wohlstand Deutschlands die Verwirklichung vielen Pläne in praktischer Hinsicht ermöglicht.

Bemerkenswert ist, daß eine Reihe von Euroregionen, die z. B. die Grenzgebiete der Niederlande, Belgien und Frankreich umfassen, Länder sind, in denen die Vorurteile wegen des II. Weltkriegs genau so groß waren wie in Polen. Trotzdem oder eigentlich Dank solcher grenzüberschreitenden Initiativen gelang es den westlichen Partnern die emotionalen Belastungen zu überwinden, und zu guten Nachbarschaftskontakten, die sogar zu Freundschaften führten, zu kommen. Es besteht also kein Zweifel, daß sich die Idee der Euroregionen bewährt hat.

Polen, wie auch die anderen Länder des Moskauer Lagers waren aus diesem Prozeß ausgeschlossen. Ihr Verlust in diesem Bereich zählt doppelt, denn sie waren nicht imstande, sich im Rahmen des Warschauer-Vertrages zu integrieren (abgesehen von der Wirkung eines solchen Schrittes) und blieben gleichzeitig weit von der Europäischen Wirtschafts-Gemeinschaft und der Europäischen Union entfernt. Neue Möglichkeiten schuf erst der Zusammenbruch des kommunistischen Systems in Europa. Der hervorragende, europäische Politiker und ehemaliger Bundespräsident

Deutschlands Richard von Weizsäcker hat in dieser Situation die Möglichkeit gesehen, in der das Versäumte eingeholt werden kann. Er trug beim Treffen in Zittau den Gedanken vor, die erste Euroregion für diese Region zu gründen. Sie sollte die drei benachbarten Gebiete Polens, Tschechiens und Deutschlands, die wegen ihrer Lage Dreiländereck auf deutsch, Trojzem auf tschechisch und Trojkraj auf polnisch genannt wurde, integrieren.

Es war keine mechanische Auffassung sondern eine Konzeption der künftigen Zusammenarbeit. Sie ergab sich aus vielen tiefbegründeten Voraussetzungen. Eine davon ist die hervorragende Gleichartigkeit der geographischen Umgebung, aber vor allem der Umwelt. Etwa die Hälfte des Gebietes der Euroregion besteht aus den höheren Gebirgsketten der Sudeten: Riesengebirge, Isergebirge und Zittauergebirge. Die andere Hälfte ist auch ein geographisch gleichartiges Westsudetenvorland: Iservorland und Lausitzer Vorland. Das macht auch eine einheitliche Einstellung zur Umweltnutzung erforderlich, denn es ist zwar banal aber man muß es sagen, die Umwelt kennt keine politischen oder Verwaltungsgrenzen. Aus den physiographischen Eigenschaften bildete sich eine weitere Voraussetzung heraus: die ähnliche Art der Umweltnutzung in allen drei Grenzgebieten, was auch durch das vorliegende Kartenmaterial leicht erkennbar ist: Der Wälderzug auf den Gebieten, Agroökosysteme oder das Siedlungsnetz auf den restlichen Gebieten. Das Siedlungsnetz ist außergewöhnlich dicht.

Das ergibt sich aus der Tatsache, daß sich die Wirtschaft in den Sudeten relativ früh entwickelte, aus der starken Entwicklung der Förderung und Verarbeitung der Mineralstoffe schon von frühem Mittelalter an, und auch aus der Industrialisierung im 19. Jahrhundert, die fast jedes Dorf erfaßte. Schließlich haben wir auch die historische Voraussetzung: Dreiviertel des jetzigen Gebietes ist die Oberlausitz, die bis Ende 1635 eine gemeinsame Verwaltung unter der Tschechischen Krone hatte. Sie reicht bis zu dem Flußbett des Queis. Als Maßstab der Wiederbelebung der alten wirtschaftlichen und teilweise auch kulturellen Bünde ist der Sechsstädtebund, zu dem im 14. Jh. Bautzen, Kamenz, Löbau, Zittau, die durch die Grenze geteilten Städte Zgorzelec/Görlitz und Lauban gehörten, zu sehen. Der Vorschlag von Weizsäcker fiel auf einen fruchtbaren Boden und man leitete schnell die notwendigen organisatorischen Schritte ein, die sich u. a. darin zeigten, daß auf der polnischen Seite ein Verein von Gemeinden in der Wojewodschaft Jelenia Gora gegründet wurde. Nur ein solches Gremium konnte grenzüberschreitende Projekte durchführen. Wir sollten dabei bedenken, daß diese Arbeit keine Grundlage in der staatlichen Gesetzgebung Polens hatte. Es scheint mir wichtig, daß dies auf der Grundlage der Verfassung gelöst werden muß. Heutzutage handeln die Mitglieder der Euroregion nach der nationalen Gesetzgebung, was nicht gerade die beste Lösung ist.

Offiziell wirkte die neue europäische, grenzüberschreitende Zusammenarbeit seit Ende 1991. Es ist erstaunlich, wie schnell sie eingerichtet wurde. Dazu muß man das Einverständnis des größten Teils der Gemeindeverwaltungen sehen, die sich eindeutig für eine Zusammenarbeit ausgesprochen haben. Hier hatten alle Bemühungen

einen Charakter von unten, die Zusammenarbeit war nicht angeordnet, also von den Zentralbehörden nicht aufgedrängt. Die Unterzeichnung der Gründungsakte verlief ohne viel Aufsehen und Euphorie in der Euroregion Karpaty. Von Anfang an entwickelte sie sich hier eine Zusammenarbeit, die recht erfolgreich war. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die einzigartige Raumachse, die Neiße, ein Lausitzer Fluß, der in Nordböhmen entspringt, bis er dann in die Oder mündet, die Staatsgrenze zwischen Polen und Deutschland bildet. Der Fluß gab den Anlaß, dieses Grenzgebiet „Euroregion Neiße“ zu nennen.

Einer der wichtigsten wirtschaftlichen Faktortypen des dargestellten Gebietes ist der Tourismus, der hier vielfältige und reiche Vorzüge erfährt. Der südliche Teil der Euroregion besitzt schon allein eine große Attraktivität. Sein Zentrum bildet das Riesengebirge, das in das Register der Internationalen Naturschutzgebiete aufgenommen wurde, sowie das Zittauer Sandsteingebirge. Eine weitere große landschaftliche Bedeutung haben die zahlreichen Talkesseln wie z. B. das Reichenberger-, Zittauer-, und Hirschberger-Tal. Sie besitzen große Höhenunterschiede und unregelmäßige Formen.¹ Auch die Nordseite, in einer Niederung gelegen, ist sehr interessant. Die umfangreichen Wälder wurden zwar stark zerstört², trotzdem besitzen sie mit dem unteren Hochwald einen großen Wert, nicht nur für das Forstwesen sondern auch für die Erholung der Menschen allgemein. Die zahlreichen Mineralquellen, besonders auf der polnischen und tschechischen Seite sind seit Jahrhunderten das Reiseziel von vielen tausend Kurgästen aus verschiedenen Teilen Europas.

Ich möchte hier auch noch kurz auf die kulturellen Vorzüge eingehen. Das Dreieck Bautzen, Zittau und Lauban bilden den Kern der Euroregion. Es finden sich hier eine reiche Anzahl von Holzbauten, die unter dem Namen des Lausitzer Umgebendehauses bekannt geworden sind.³ Die polnischen Behörden bemühen sich leider nicht um deren Erhaltung. Ihre kulturelle und ökonomische Rolle wird unterschätzt. Es könnte z. B. ein Freilichtmuseum an der geplanten Autobahn (A 4) gegründet werden, so bliebe eine interessante bürgerliche und kirchliche Architektur erhalten. Auch gibt es viele Schlösser wie die in Frydland, Bautzen oder Sucha. Diese Sehenswürdigkeiten verursachten eine Entwicklung die zahlreiche Herbergen und Pensionen hervorbrachten. Schon im 19. Jahrhundert bildet sich der Tourismus als ein kultureller und wirtschaftlicher Faktor heraus. Der Tourismus ist auch heute ein wichtiger Faktor in der Entwicklung des Südens in der Euroregion. Die Bedeutung nimmt mit dem künftigen Verschwinden der politischen und ökonomischen Grenzen noch zu. Es gibt mittlerweile viele Menschen und Institutionen die sich mit der Gebietsentwicklung beschäftigen und ebenfalls diese Meinung vertreten.

Die folgende Fragestellung wird nun Zweifel erwecken: Wozu soll der Tourismus und die Erholung des Menschen dienen? Zum Vergnügen? Soll sie Gewinn bringen? Ganz bestimmt, aber das Hauptziel ist doch die Regeneration der psychischen und körperlichen Kräfte. Diese lassen sich aber in einer degenerierten Umwelt nicht

¹ Borys, T., Mazurski, K.R., Technical and economic possibilities of limiting air pollution in the border areas of the „Neiße“ Euroregion, Wrocław: OW „Sudety“ 1993.

² Mazurski, K.R., The destruction of forest in the Polish Sudetes Mountains by industrial emissions, „Forest Ecology and Manage“, 1986, 17, 303–315

³ Lis, M., Budownictwo ludowe Dolnego Śląska, Okolice Bogatyni, Wrocław-Jelenia Góra 1977, S. 67

regenerieren. Die Umweltsituation in der Euroregion sieht, besonders in ihrem Südteil, sehr schlecht aus⁴. Der große Teil der Kraftwerke, in denen die sulfathaltige Braunkohle im Dreiländereck verbrannt wird, wie die in den dicht besiedelten Gebieten noch vorgehaltene Ofenheizung und die lokalen Fernkraftwerke, verursachen eine große Umweltverschmutzung. Es bestehen hier ernstzunehmende Gefahren. Auf der polnischen Seite werden 60% der SO₂ – (Schwefeldioxyd-)Gase produziert. Die Sulfatmenge überschreitet bei Regen auf dem Iserkreuzweg 4,7 mal die zugelassene Norm und der Saure Regen in Szrenica hat den pH-Wert von 4,4. Die SO₂ Konzentration im Riesengebirgs Nationalpark ist drei mal höher als zulässig⁵. Es gibt immer mehr schädliche Stickstoffmonoxide, die auf dem Iserkreuzweg schon den fünffachen Normwert übersteigen. Dazu kommt die große Wasserverschmutzung. Die Bergwasserläufe sind nur noch an den Quellen sauber. In der ganzen Wojewodschaft Jelenia Gora herrscht eine besorgniserregende Situation. Die Lebensumstände gehören langsam zu den schlechtesten in ganz Polen⁶.

Die dichte Besiedlung verbunden mit der Industrieansiedlung führten zu dieser großen Umweltzerstörung. Bei einer Bevölkerungsdichte von 282Bew./Km² werden jährlich 6Mg/Km² Staub und 11Mg/km² Gas produziert. Wir sprechen deshalb von einem ökologisch bedrohten Gebiet. Die Steigerung der negativen Antropopression (nach der mehrcharakteristischen taxonomischen Methode) erreichte 1991 laut eigener Berechnungen einen Wert über 50% (der maximale Wert aller berücksichtigten Indikationen beträgt 100%). In Polen liegen die Werte bei 13,8%, für die Wojewodschaft Walbrzych aber bei 37%. Genauso schlecht sieht die ökologische Situation in den attraktivsten Berggebieten der Euroregion Neiße also in der Nähe von Liberec und auf der Nordseite der Lausitzer Berge aus.

Aus der oben dargestellten Situation ergibt sich ein Widerspruch in den Bergregionen: die Anforderung an eine saubere und gesunde Umwelt als sine qua non für den Tourismus und deren de facto Vernichtung auf der anderen Seite. Man kann heute davon ausgehen, daß der Tourismus in unserer Region die Gesundheit der Touristen gefährdet, denn der zu einer Anstrengung gezwungene Organismus nimmt mehr Substanzen, oft bis zur Intoxikationsgrenze, auf. So gefährdet der Tourismus den Gesundheitszustand anstatt ihn zu verbessern. Der Autor machte auf der Sitzung des Rates der Wojewodschaft Jelenia Gora, bei der über die Entwicklungen und Perspektiven des Tourismus gesprochen wurde, auf diesen Widerspruch aufmerksam. Meine Schlußthese galt der Feststellung, daß es angesichts der großen negativen Antropopression besser wäre, statt des Tourismus die Umwelt zu entwickeln. Die einzige Reaktion auf diese Einlassung war die Empörung des Ratvorsitzenden, der behauptete, daß es wichtiger sei, den Tourismus zu entwickeln, als einer solch unwichtigen Angelegenheit seine Aufmerksamkeit zu schenken. Die Vertreter der Tourismuswirtschaft teilten diese Meinung.

⁴ Mazurski, K.R., Euroregion Nysa i jego kłopoty z przyrodą „Poznaj swój kraj“, 1993, 10, 10–11, 24–25

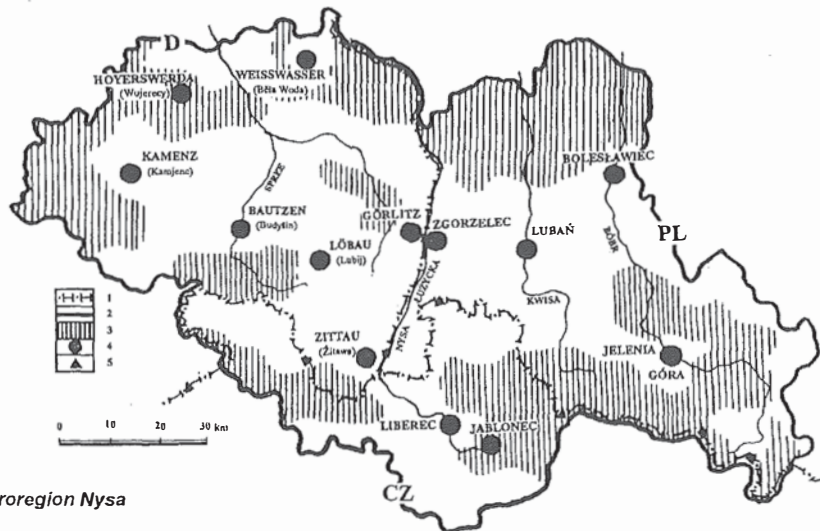
⁵ Kaczmarek, K., Zwodziak, J., Zwodziak, A., Ocena jakości opadów i osadów atmosferycznych w wyższych partiach Karkonoszy, „Ochrona Środowiska“, 1992, 2–3, 41–43

⁶ Mazurski, K.R., A quantitative index of the threat to the natural environment, „Intern. Journal of Environm“, 1993, S. 43; vol. 43, 261–267

Nun kann man zwar sagen, daß seit 1989 die negative Antropopression in den Westsudeteten wesentlich gesunken ist, obwohl es sich noch nicht auszuwirken scheint. Es kommt immer wieder zum Widerspruch zwischen Umweltschutz und der Belebung des Tourismus. Ich will noch einmal deutlich sagen, daß es sich um ein aktuelles Problem handelt. Ich will auch noch einmal deutlich die Fragen an die Tourismuswirtschaft stellen: Haben sie das Recht, das moralische Recht, die Menschen zum Aufenthalt in die stark umwelt-verschmutzten Gebiete einzuladen? Haben sie das Recht, dabei die Wahrheit über die Umweltverschmutzung, die die Gesundheit gefährdet, zu verschweigen? Ich antworte hier klar: Sie haben kein Recht. Ihre Handlung ist unehrlich und unmoralisch. In der Konsequenz müßte man nicht nur auf Tourismusedwicklung, sondern zunächst auf jeglichen Tourismus- und Erholungsverkehr verzichten.

Ich sehe wohl die Probleme, die eine moralisch zu akzeptierende Antwort bringen würde: Würde man auf die Tourismusedwicklung verzichten, so bedeutete dieses auch Verzicht auf neue Arbeitsplätze und wirtschaftliche Gewinne. Dabei ist es kein Ausweg, wenn wir von der Annahme ausgehen, daß die Verbesserung des Umweltzustandes „bald“ kommt und durch den stattfindenden Tourismus die Umwelt nur gering geschädigt würde. Erstens braucht die Verbesserung der Umwelt, wenigstens in den West-Sudeteten 10–20 Jahre. Zweites ist das Verschweigen der Wahrheit über die bestehende Umweltzerstörung ein Betrug an dem Touristen als Kunden. Mir ist klar, daß die kommerziellen touristischen Dienstleistungen diese Schwachstellen des Tourismus nicht zeigen wird, weil dies die Kunden abschrecken würde. Eine andere Situation könnte sich dann ergeben, wenn die Tourismuswirtschaft nicht gezwungen wäre, Gewinne zu erzielen und z.B. Non-profit-Unternehmen wie die PTTK (Polskie Towarzystwo Turystyczne – Krajoznawcze), die Polnischen Gesellschaft für Tourismus und Landeskunde, die Tourismusedwicklung übernehmen würde.

Das Dilemma zwischen den ökologischen Bedürfnissen des Tourismus und dem tatsächlichen Zustand der Umwelt habe ich am Beispiel der Euroregion Neiße dargestellt. Es müssen noch viel mehr Überlegungen angestellt werden, wie eine rationale und moralische Lösung der Probleme gefunden werden kann. Der Autor hat ganz bewußt die Probleme ohne Lösungsmöglichkeiten dargestellt, um so eine offene Diskussion anzuregen.



Mapa: Euroregion Nysa

- 1 - granice państw,
- 2 - granice ERN,
- 3 - ważniejsze obszary leśne,
- 4 - większe miasta,
- 5 - przejścia graniczne.

Anschritt des Verfassers: Prof. Dr. hab. Krzysztof R. Mazurski, Akademia, Ekonomiczna we Wrocławiu, Wydział Gospodarki Regionalnej i Turystyki w Jeleniej Górze, Katedra Gospodarki Przestrzennej, ul. Nowowiejska 3, PL-58-500 Jelenia Góra

Mazurski, K.R.: Moral-ökologische Gesichtspunkte des Tourismus in den polnischen Berggebieten der Euroregion Neiße. In: SPEKTRUM FREIZEIT, 19. Jg., Heft 3/1997, S. 240